

# Für mehr Nachhaltigkeit auf den Finanzmärkten

Meinungen, Betrachtungen  
und Perspektiven  
Ihrer Vertrauensbank

**2. Newsletter  
Februar 2022**

BPS (SUISSE)  
Nachhaltigkeit bei Anlagen/03

COP26 Glasgow/04

Gleichstellung der Geschlechter/06

Greenwashing  
Was darunter zu verstehen ist  
und wie man die Risiken mindert/08

Urban Mining  
Ein wichtiger Schritt  
der Kreislaufwirtschaft/10

Sustainable thoughts/12

**IMPRESSUM**

Redaktion:  
BPS (SUISSE)  
Marketing Service  
Piazza Indipendenza 2  
6830 Chiasso

marketing@bps-suisse.ch

**Disclaimer**

Diese Publikation wurde ausschliesslich zu Informationszwecken erstellt, sie stellt kein Angebot dar und ersetzt in keinem Fall die vor jeder Kaufentscheidung erforderliche qualifizierte Beratung und insbesondere die Aufklärung über die damit verbundenen Risiken.

Es liegt daher in der Verantwortung des Anlegers selbst, seinen eigenen Finanzberater zu konsultieren. Die in dieser Publikation beschriebenen Finanzprodukte sind nicht für Personen mit Wohnsitz in einem Land bestimmt, in dem der Vertrieb dieser Produkte aus der Schweiz eingeschränkt oder untersagt ist.



Der Fortschritt  
der BPS (SUISSE)  
im Bereich  
«Nachhaltigkeit  
bei Anlagen»

Die Welt der nachhaltigen Anlagen entwickelt sich schnell weiter.

Die Nachfrage seitens institutioneller und privater Anleger steigt rasant. Ebenso rapide nimmt das Angebot von Finanzinstituten und Vermögensverwaltern zu. Erwartet wird aber auch, dass sich die Regulierung dieses Bereichs parallel dazu weiterentwickelt, etwa um wichtige Elemente, die der Definition «ESG» zugrunde liegen, besser bestimmen oder die Wirkung nachhaltiger Anlagen genauer messen zu können.

Die Nachhaltigkeitsdebatte (bei der häufig die Variable «E» der ESG-Kriterien im Vordergrund steht) hat in den letzten 12 Monaten weiter an Dynamik gewonnen: Ein Bezug auf die COP26-Konferenz in Glasgow und ihre medialen und politischen Folgen ist also angezeigt, weshalb wir in diesem Newsletter ausführlich darüber berichten.

Das Interesse der Anleger an diesem Thema hat definitiv zugenommen und damit auch die Nachfrage nach Anlagen, die als nachhaltig gelten. Gemäss der neuesten Marktstudie von Swiss Sustainable Finance (SSF) betrug die Wachstumsrate des in nachhaltige Anlagen eingesetzten Vermögens in der Schweiz im Jahr 2020 über +30 %, wobei die grösste Dynamik in der Kategorie der Privatanleger mit einer Zunahme von über +70 % zu verzeichnen ist.

Eine grosse Sorge des Gesetzgebers ist, dass nicht alle Instrumente, die als «nachhaltig» bezeichnet werden, auch tatsächlich nachhaltig sind. So hat etwa die FINMA kürzlich eine Stellungnahme zur Verhinderung und Bekämpfung von Greenwashing, d. h. von irreführenden Nachhaltigkeitspraktiken, veröffentlicht. In den USA hat ihrerseits die SEC die Managementgepflogenheiten eines grossen Vermögensverwalters wegen einer möglichen Überbewertung und falscher Mitteilungen über die Nachhaltigkeit bestimmter Produkte in Frage gestellt. Auch diese sehr relevante Thematik wird im Newsletter vertieft.

BPS (SUISSE) als nachhaltigkeitsorientierter Anleger und Verwalter möchte das Risiko von «Greenwashing» minimieren, indem es bei seinen Analysen auf weltweit führende Research-Anbieter setzt und die Bezie-

hungen zu externen Verwaltern, die in unseren Multi-Manager-Produkten zum Einsatz kommen, mit der gebotenen Aufmerksamkeit pflegt.

Im Jahr 2021 haben wir uns auf die weitere Stärkung des Anlageprozesses im Rahmen einer zunehmend ESG-orientierten Managementlogik konzentriert. Dazu haben wir in die Ausbildung von Verwaltern, Beratern und Kundenberatern investiert, die Umstellung einiger unserer bestehenden Produkte im laufenden Jahr eingeleitet, um der Kundennachfrage nach Einbezug von Nachhaltigkeitsfaktoren nachzukommen, und entsprechende Themenprodukte in Form von Zertifikaten eingeführt.

Im Bereich Fixed Income ist im letzten Jahr ein Zertifikat lanciert worden, mit dem in Green Bonds investiert wird. So kann die Nachfrage der Kunden nach Instrumenten, die Einfluss auf die Finanzierung von Projekten im Sinne des ökologischen Wandels haben, befriedigt werden. Ferner ist ein Aktienzertifikat im Bereich Urban Mining entwickelt worden – ein Nischenbereich, der noch wenig bekannt ist, den wir aber für sehr vielversprechend halten. Als Impact Strategy klassifizierbar, wird ihm daher ein ausführliches Kapitel im Newsletter gewidmet.

Schliesslich möchten wir in Bezug auf den Faktor «S» der ESG-Kriterien eine der Möglichkeiten hervorheben, in die «Gleichstellung» der Geschlechter zu investieren – auch dies ein für uns wichtiges Element, das bei unseren Multi-Manager-Verwaltungsmandaten ins Portfolio kommt.

Wie Sie sehen, haben wir im Bereich ESG viele Ideen, konkrete Projekte und den Willen, uns ständig weiterzuentwickeln und voranzukommen.

Denn «Thinking sustainable» ist für uns nicht nur ein Slogan, sondern unsere Art, Wealth Management zu betreiben – Tag für Tag, 365 Tage im Jahr.

**Roberto Mastromarchi**, CFA, CESGA  
Mitglied der Generaldirektion,  
Leiter Departement Front  
BPS (SUISSE)

# COP26 GLASGOW

Trotz des grossen Medieninteresses und der Anwesenheit ranghoher Vertreter vieler Länder sind die abschliessenden Vereinbarungen zwar ehrgeizig, aber nicht so revolutionär, wie es sich die wissenschaftliche Gemeinschaft erhofft hatte – vor allem weil keine wirklich verbindlichen Fristen für deren Umsetzung und Überwachung gesetzt worden sind.

Die COP26 (COP steht für «Conference of the Parties») und die Zahl 26 für die Ausgabe der Konferenz) ist die Konferenz der Vereinten Nationen zum Thema des Klimawandels, die mittlerweile seit beinahe dreissig Jahren stattfindet. Die diesjährige Veranstaltung fand Anfang November unter der Präsidentschaft des Vereinigten Königreichs in Partnerschaft mit Italien statt. Es haben über 190 führende Politiker aus aller Welt sowie Zehntausende von Unterhändlern, Regierungsvertretern, Unternehmen und Bürgern an ihr teilgenommen.

Wichtig ist in diesem Zusammenhang, sich an die COP21 zu erinnern, die 2015 in Paris stattfand: Damals einigten sich alle Länder darauf, gemeinsame Anstrengungen zu unternehmen, um den globalen Temperaturanstieg auf unter 2 Grad zu halten, mit dem Ziel, ihn auf 1,5 Grad (gegenüber dem vorindustriellen Niveau) zu begrenzen. So entstand das Pariser Abkommen, mit dem sich jedes Land verpflichtete, einen nationalen Plan zu erstellen, aus dem hervorging, in welchem Umfang es seine Emissionen reduzieren würde. Die Länder vereinbarten, alle fünf Jahre einen aktualisierten Plan vorzulegen. Hier stehen wir also heute. Dazu kommt, dass sich in den letzten Jahren die (in einigen Fällen schmerzhaften) empirischen und theoretischen Beweise für die Auswirkungen des Klimawandels gehäuft haben und die für Veränderungen zur Verfügung stehende Zeit nach Ansicht von Experten immer kürzer wird.

Heute können wir den Inhalt des COP26-Abkommens beurteilen. Dieses ist zwar nicht rechtsverbindlich, wird aber die globale Agenda zum Klimawandel für das nächste Jahrzehnt festlegen.

## 1. Emissionen

Es wurde vereinbart, dass sich die Länder im nächsten Jahr treffen werden, um sich zu einer weiteren Verringerung der Kohlendioxid (CO<sub>2</sub>)-Emissionen zu verpflichten. Der Schwerpunkt der bevorstehenden Verhandlungen wird auf der schnelleren Umsetzung dieser Reduktion und auf den Gegenmassnahmen liegen, da anerkannt wird, dass ein 1,5°C-Ziel eine Reduzierung der Emissionen um 45% bis 2030 erfordern würde.



## 2. Handel mit Emissionsgutschriften

Es wurde beschlossen, Ländern die Möglichkeit zu geben, ihren Klimaverpflichtungen nachzukommen, indem sie Emissionsgutschriften von Ländern kaufen, die ihrerseits die Emissionen reduziert haben.

## 3. Kohle

Zum ersten Mal gab es auf einer COP-Konferenz einen ausdrücklichen Plan zur Verringerung der Nutzung von Kohle, die für 40% des CO<sub>2</sub>-Ausstosses verantwortlich ist. Allerdings einigten sich die Länder auf Betreiben Chinas und Indiens in letzter Minute auf ein abgeschwächtes Engagement zur «schrittweisen Verringerung» statt auf einen «schrittweisen Ausstieg» aus der Kohle.

## 4. Entwicklungsländer

Das Abkommen sieht eine deutliche Aufstockung der Mittel vor, um arme Länder bei der Bewältigung der Auswirkungen des Klimawandels und der Umstellung auf saubere Energie zu unterstützen. Ausserdem ist ab 2025 ein Fonds von einer Billion Dollar in Aussicht gestellt worden. Für einige Beobachter ist dies «der Anfang einer Wende», während einige Schwellenländer der Meinung sind, dass noch nicht genug Fortschritte gemacht wurden.

## 5. Subventionen für fossile Brennstoffe

Die Staats- und Regierungschefs der Welt haben beschlossen, Subventionen, die den Preis für Kohle, Erdöl oder Erdgas künstlich senken, abzuschaffen. Es wurden jedoch keine genauen Termine festgelegt.

## 6. Abkommen USA-China

Die weltweit grössten CO<sub>2</sub>-Emittenten, die USA und China, haben sich verpflichtet, in den nächsten zehn Jahren bei der Reduzierung der Methanemissionen und dem Übergang zu sauberer Energie enger zusammenzuarbeiten. Da China bisher nur zögerlich gegen die Kohleemissionen im eigenen Land vorgegangen ist, wurde dies als Anerkennung des dringenden Handlungsbedarfs gewertet.

## 7. Holz

Die Staats- und Regierungschefs von mehr als 100 Ländern, die etwa 85% der weltweiten Waldfläche repräsentieren, haben versprochen, die Entwaldung bis 2030 zu stoppen. Ähnliche Initiativen haben das gewünschte Ziel nicht erreicht, aber in diesem

## 9. Geld

Führende Finanzorganisationen haben sich bereit erklärt, «saubere» Technologien zu unterstützen. Die Initiative ist ein Versuch, private Unternehmen in die Erreichung von «Netto-Null-Zielen» einzubeziehen. Einige Umweltorganisationen haben jedoch argumentiert, dass dies ohne eine stärkere Verpflichtung zur Beendigung der Subventionen fossiler Brennstoffe kaum mehr als eine PR-Übung werden würde.

«Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Grad an **Aufmerksamkeit für den Klimawandel** definitiv zugenommen hat»

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Grad an Aufmerksamkeit für den Klimawandel definitiv zugenommen hat. Man hat jedoch das Gefühl, dass es noch an voller Überzeugung mangelt und dass praktisch alle Massnahmen teilweise dadurch «sabotiert» werden, dass es an genauen Angaben darüber fehlt,



Fall gibt es eine gezieltere finanzielle Unterstützung. Eine Unbekannte bleibt jedoch die Überprüfung und Überwachung dieser Zusage.

## 8. Methan

Mehr als 100 Länder haben sich auf ein Programm zur Reduzierung der Methanemissionen um 30% bis 2030 geeinigt. Methan ist derzeit für ein Drittel der vom Menschen verursachten Erwärmung verantwortlich. Die grossen Emittenten China, Russland und Indien haben sich noch nicht angeschlossen, aber man hofft, dass sie dies später tun werden.

wie die Verpflichtungen erfüllt und überwacht werden sollen. Ich persönlich würde diese Konferenz als einen Schritt nach vorne betrachten, der allerdings für die Bekämpfung des Klimawandels nicht entscheidend ist.

**Enrico Zadra**, CIIA, CAIA, CESGA  
Leiter Asset Management  
BPS (SUISSE)

# GENDER EQUALITY

Die «Gleichstellung» der Geschlechter (Gender Equality) gehört zu den 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung (United Nations Sustainable Development Goals, oder einfach SDG), die von den Vereinten Nationen in einer Resolution der Generalversammlung im September 2015 verabschiedet wurden.

Nach dem Willen der Vereinten Nationen sollen die Ziele bis 2030 erreicht werden, um alle Formen der Armut zu beenden, Ungleichheit zu bekämpfen und den Klimawandel zu bewältigen. Mit anderen Worten: Durch die Verwirklichung aller 17 Ziele soll unserem Planeten eine bessere Zukunft bereitet werden. Die «Gleichstellung» der Geschlechter kann als der Zustand definiert werden, in dem der Zugang zu Rechten und Möglichkeiten nicht durch das Geschlecht beeinflusst wird. Es handelt sich um ein Thema, das in der modernen Gesellschaft in vielerlei Hinsicht zunehmend diskutiert wird und zwar u. a. im Hinblick auf Lohngleichheit, Chancengleichheit und angemessene Vertretung von Frauen auf Parlamentsebene. In Bezug auf den letzten Punkt hat die Schweiz einen Anteil von 42% Frauen im Parlament erreicht und befindet sich damit in unmittelbarer Nähe der vorbildlichsten Länder in Europa, wie Spanien, Norwegen, Finnland, Schweden und Island, deren Anteile zwischen 43% und 48% liegen, während der europäische Durchschnitt ungefähr 30% beträgt. Trotz grosser Fortschritte, die auch durch gesetzgeberische Vorstösse und eine progressivere Gesellschaft begünstigt werden, liegt das Erreichen einer echten «Gleichstellung» der Geschlechter noch in weiter Ferne. Laut dem «Global Gender Gap Report 2020» des World Economic Forums (WEF) könnte bei den derzeitigen Fortschritten die Ungleichheit zwischen den Geschlechtern in Westeuropa in 54 Jahren und in Lateinamerika in 59 Jahren verschwinden, während es in Nordamerika 151 Jahre und im Nahen Osten und Nordafrika 140 Jahre dauern könnte. Es ist darauf hinzuweisen, dass das schlechte Abschneiden Nordamerikas und das sehr gute Abschneiden Lateinamerikas, das mit der Realität der betrachteten Regionen scheinbar im Widerspruch steht, auf die Registrierung bzw. Nichtregistrierung der Fortschritte in den letzten Jahren zurückgeführt werden kann.

Die Daten des WEF zeigen, dass die geschlechtsspezifischen Disparitäten auf dem Arbeitsmarkt mit dem Fortschreiten der beruflichen Laufbahn tendenziell zunehmen. Weltweit sind 36% der höheren Führungskräfte in der Privatwirtschaft und der Beamten im öffentlichen Dienst Frauen, während ihre Präsenz

in Verwaltungsräten oder im Spitzenmanagement immer noch viel geringer ist (18,2%). In den OECD-Ländern sind im Durchschnitt 22,3% der Verwaltungsratsmitglieder Frauen, in den Schwellenländern ist ihr Anteil noch geringer (z. B. 9,7% in China und 13,8% in Indien).



In den letzten zwei bis drei Jahren hat die «Gender Equality» auch im Finanz- und Anlagesektor zunehmend an Bedeutung gewonnen, da sowohl die Finanzinstitute als auch die Kunden der ESG-Thematik zunehmend Beachtung schenken. Interessanterweise haben neuere Untersuchungen gezeigt, dass sich eine ausgewogene Verteilung der Geschlechter in der Belegschaft positiv auf die Rentabilität des Unternehmens, die Risikominderung und letztlich auf die Aktienkursentwicklung auswirkt. Es geht also nicht nur um moralische Fragen oder eine gerechtere Gesellschaft, sondern auch um Ziele, die die «Performance» der Unternehmen in mehrfacher Hinsicht verbessern, und allgemein um die Schaffung von Mehrwert und Wohlstand in der Welt. Wichtige Untersuchungen der Beratungsfirmen Catalyst und McKinsey haben Zusammenhänge zwischen dem Anteil von Frauen in der Unternehmensleitung und dem Geschäftsergebnis der grossen globalen Unternehmen festgestellt.

Schon eine Studie aus dem Jahr 2015 («The Power of Parity: How Advancing Women's Equality can Add \$12 Trillion to Global Growth»), die von McKinsey durchgeführt wurde, kam zum Schluss, dass die Verwirklichung der Geschlechterparität unter den Arbeitskräften weltweit das globale Bruttoinlandsprodukt innerhalb von 10 Jahren um 12 bis 28 Billionen Dollar steigern könnte.

Das der Studie zugrunde liegende Konzept lässt sich leicht wie folgt zusammenfassen:

Wenn Frauen im erwerbsfähigen Alter, die heute etwa 50% der Weltbevölkerung ausmachen, ihr wirtschaftliches Potenzial nicht voll ausschöpfen, würde die globale Weltwirtschaft darunter leiden.

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass in den letzten Jahren Finanzprodukte entwickelt wurden, bei deren Titelauswahl im Anlageprozess Parameter berücksichtigt werden, die die «Gleichstellung» der Geschlechter auf Unternehmensebene beinhalten (prozentuale Vertretung von Frauen

«In den letzten zwei bis drei Jahren hat die **Gender Equality** auch im Finanz- und Anlagesektor zunehmend an Bedeutung gewonnen»

im Verwaltungsrat, prozentuale Vertretung von Frauen in der Belegschaft, Vertretung von Frauen in den Führungsetagen usw.). Unter diesen Produkten verdient der RobecoSAM Global Gender Equality Fonds Erwähnung, der 2015 aufgelegt wurde, also schon einige Jahre bevor die ESG-Thematik in das öffentliche Bewusstsein gelangte.

Der Fonds kann daher als Pionier betrachtet werden, da er sich stets durch die Philosophie/Strategie der Diversifikation der Arbeitskräfte auf allen Unternehmensebenen ausgezeichnet hat, was dank der Chancengleichheit zu einer höheren Leistung und folglich zu einer Verbesserung der finanziellen Ergebnisse des Unternehmens führt.

**Marco Folini, CFA**  
Asset Management, Verwalter  
BPS (SUISSE)

# WAS GREENWASHING IST UND WIE MAN RISIKEN MINDERT

Mit der Zunahme der Verbreitung nachhaltiger Anlagen steigen auch die Risiken negativer Überraschungen für die Anleger. Information und Transparenz sind die Grundlagen jeder Entscheidung.

Aufmerksamen Anlegern wird aufgefallen sein, dass angesichts der steigenden Nachfrage nach nachhaltigen Anlagen das Angebot an solchen Produkten in den letzten Jahren deutlich zugenommen hat und Begriffe wie ESG (Environmental, Social and Governance) oder Nachhaltigkeit in der Finanzwelt mittlerweile täglich gebraucht werden.

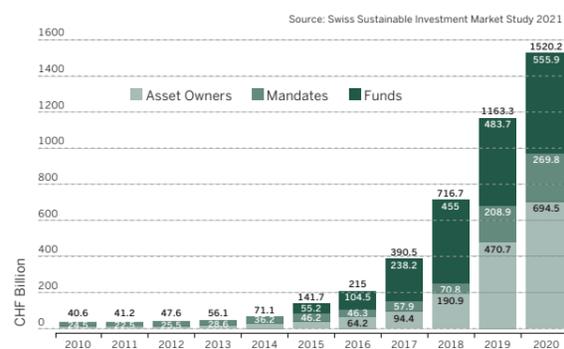
allein in einem Jahr um gut 72%, von 245,8 auf 422,2 Milliarden Ende 2020. Diese Zahlen verdeutlichen auf unmissverständliche Weise, dass nachhaltige Anlagen nicht mehr zu einer Marktnische gehören, die langsam Bedeutung gewinnt, sondern zu einer soliden Grösse geworden sind, die es zu berücksichtigen gilt.

## Was ist «Greenwashing»?

Der Begriff «Greenwashing» (wörtlich «Grünwaschen») wurde das erste Mal 1986 vom Umweltschützer Jay Westerveld verwendet, der, von seiner Reise auf den Fidschi-Inseln berichtend erzählte, wie das Resort, in dem er sich Jahre zuvor aufhielt, seine Besucher dazu animiert hatte, gebrauchte Handtücher wiederzuverwenden, um der Umwelt zu helfen und sie zu schützen, während es sich dabei in Wirklichkeit vor allem um einen intelligenten Marketing-schachzug handelte, der dazu genutzt werden sollte, die Kosten zu senken und den Profit des Hotels zu steigern. Im Finanzwesen bedeutet Greenwashing hingegen, ein Finanzprodukt mit irreführenden oder nicht belegten bzw. zertifizierten Behauptungen über seine Nachhaltigkeitseigenschaften anzubieten. Ein ähnlicher Begriff ist das «Socialwashing», der geprägt wurde, um die Gefahr zu beschreiben, dass ein Emittent die sozialen Auswirkungen der Projekte, die er über diese Emissionen finanzieren möchte, überschätzen könnte. Es liegt in der Natur der Sache, dass Projekte mit sozialer Zielsetzung eher auf Qualität als auf Quantität ausgerichtet sind, was ihre Bewertung nach standardisierten Parametern erschwert.

Die soeben beschriebenen Fälle zeichnen sich durch die **Absicht** des Anbieters aus, seine Aussagen tendenziell zu überhöhen, um von einem, wie wir gesehen haben, stark expandierenden Markt zu profitieren. Ein solches, wenn auch glücklicherweise selten vorkommendes Verhalten ist unverzüglich zu verurteilen, da es das Vertrauen der Investoren und die Glaubwürdigkeit des Sektors ernsthaft untergräbt.

Dann gibt es noch eine **zweite Form** des «Greenwashings», die allerdings **nicht beabsichtigt** ist und sich auf das derzeitige Fehlen von Rechtsnormen zur



Die Schweizer Marktstudie Nachhaltige Anlagen 2021, die gemeinsam von «Swiss Sustainable Finance» (SSF) und dem «Center for Sustainable Finance and Private Wealth» der Universität Zürich erstellt wurde, hilft uns, die Dynamik dieses Trends besser zu verstehen: Im Jahre 2020 stiegen die nachhaltigen Investitionen gegenüber dem Vorjahr um 31% an und haben den Wert von CHF 1500 Milliarden deutlich überschritten.

Anlagefonds, das bevorzugte Instrument bei nachhaltigen Anlagen, legten sogar um ganze 48% zu. Dank dieser Rekordsteigerung übertrafen sie zum ersten Mal in der Schweiz volumenmässig das in Strategien investierte Vermögen, bei denen **keine** Nachhaltigkeitskriterien in den Anlageprozess Eingang fanden (52% gegenüber 48%).

Zwar fällt der Löwenanteil bei den gehaltenen Vermögen immer noch überwiegend auf institutionelle Anleger (CHF 1098 Milliarden), aber die von Privatinvestoren getätigten nachhaltigen Anlagen stiegen



«Greenwashing bedeutet, dass ein Finanzprodukt mit irreführenden oder nicht belegten Behauptungen über seine Nachhaltigkeitseigenschaften angeboten wird»

Nachhaltigkeit und die Erwartungskongruenzen zurückzuführen lässt, die zwischen Investor und Hersteller bestehen können.

Obwohl die Schweiz und die Europäische Union anspruchsvolle Pläne auf dem Gebiet der Nachhaltigkeit haben und hier eine weltweite Vorreiterrolle anstreben, sind die Vorschriften derzeit in diesem Bereich lückenhaft, und die Gesetzgeber versuchen hier schnell Abhilfe zu schaffen, um Marktstandards zu liefern. Aufgrund des Fehlens gemeinsamer Standards für die

Bestimmung «grüner», sozialer u. ä. Projekte und für deren Messung bzw. Bewertung, ist es möglich, dass zwischen Anleger und Hersteller Missverständnisse entstehen, da die Definition dessen, was nachhaltig ist oder nicht, von Anleger zu Anleger sehr unterschiedlich sein kann.

## Wie ist «Greenwashing» zu vermeiden?

Es gibt viele Massnahmen, die man als Anleger ergreifen kann, um unangenehme Situationen zu vermeiden: Man kann seine Ersparnisse Fachleuten anvertrauen, die einen guten Ruf haben; herausfinden, ob das Unternehmen eine Nachhaltigkeitspolitik verfolgt und ob diese mit der eigenen übereinstimmt; sich über den Anlageprozess informieren; Ziele und Funktionsweise des Produkts zu verstehen versuchen; und schliesslich kann man herausfinden, welche Datenquelle verwendet wird, d. h. ob es sich um interne Daten oder um Daten von allgemein anerkannten, spezialisierten Unternehmen handelt.

Dies sind nur einige nützliche Tipps, die es zu beachten gilt, und auch wenn es Zeit und Kraft kostet, sich zu informieren, ist dies letztlich die beste Investition, die Sie tätigen können, um unerwünschte Situationen zu vermeiden.

## Fabio De Pasquale

Leiter SICAV Entwicklung, Investment Advisory BPS (SUISSE)



# URBAN MINING

## EIN WICHTIGER SCHRITT DER KREISLAUFWIRTSCHAFT

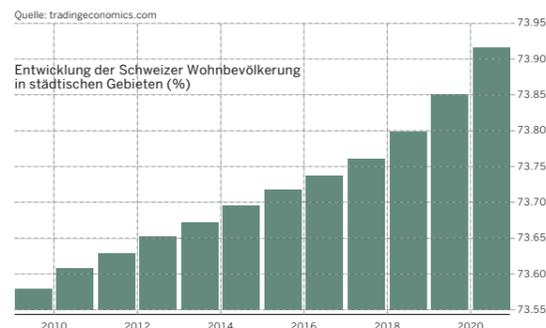
Grundgedanke des Urban Mining ist, dass eine dicht besiedelte Stadt als riesiges Rohstofflager betrachtet werden kann. Urban Mining bedeutet demnach «Bergbau» im städtischen Raum und beruht exakt auf der Idee, dass Rohstoffe auch aus Siedlungsabfällen gewonnen werden können. In diesem Zusammenhang werden Menschen nicht nur als Konsumenten, sondern auch als Produzenten wertvoller Ressourcen betrachtet.

### Städte werden immer «grösser»

In jüngerer Zeit betraf die städtische Entwicklung vor allem Metropolen. Doch sind in nur wenigen Jahrzehnten viele «Städtegiganten» mit über 10 Millionen Einwohnern entstanden: Lebten noch 1950 nur in New York mehr als 10 Millionen Menschen, wird diese Zahl heute in ganzen 26 Städten überschritten, von denen einige riesige Stadtlandschaften, sogenannte Megalopolen, gebildet haben. Wo viele Menschen auf beschränktem Raum zusammenleben, wird auch viel Abfall produziert. Abfallentsorgung ist teuer und umweltschädlich, weil bei der Abfallverbrennung unter anderem das Treibhausgas Kohlendioxid freigesetzt wird.

Überall auf der Welt werden Rohstoffe wie Öl, Kohle oder auch Eisen immer knapper und deren Abbau immer teurer, sodass die Rohstoffpreise steigen. Mit der steigenden Nachfrage nach Rohstoffen müssen wir folglich in Sachen Recycling einen Zahn zulegen.

Die nachstehende Grafik zeigt wie das Phänomen der Urbanisierung auch die Schweiz betrifft.



### Abfall als Wertschöpfungsquelle

Jahrelang wurden Abfälle einfach auf Mülldeponien entsorgt.

Doch inzwischen ist alles anders, denn die Industrie hat das Potenzial der Kreislaufwirtschaft verstanden. Bedenkt man, dass Abfall aus Elektro- und Elektronikgeräten eine bis zu 50 Mal so hohe Konzentration an Metallen und wertvollen Mineralien aufweist wie in Bergwerken abgebaute Mineralien, ist es offensichtlich, dass das Geschäftspotenzial hier sehr gross ist. So genügt es etwa, rund eine Tonne Mobiltelefone zu zerlegen, um 300 Gramm Gold zu gewinnen. Die in den Telefonen verwendeten Metal-

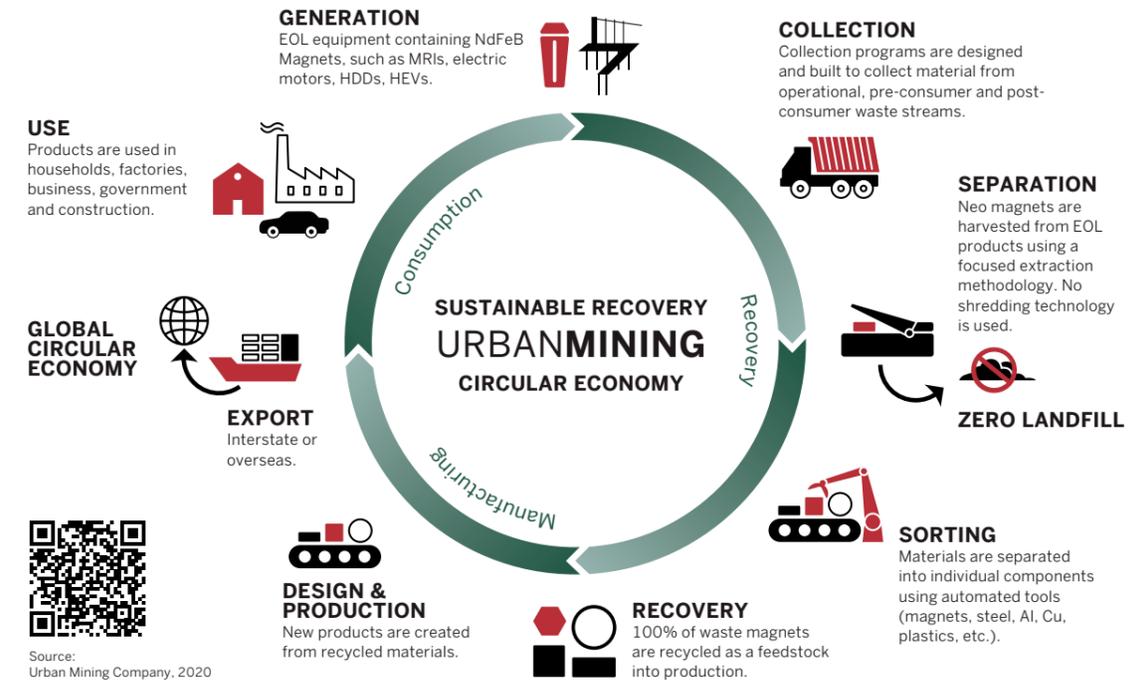
«Abfall aus Elektro- und Elektronikgeräten eine bis zu **50 Mal so hohe** Konzentration an Metallen und wertvollen Mineralien aufweist wie in Bergwerken abgebaute Mineralien»

le (darunter Kupfer und Zink) können praktisch zu 100% zurückgewonnen werden.

Dasselbe gilt auch für Eisen, das aus alten Autoteilen gelöst wird. Die wiedergewonnenen Materialien können dann zu neuen Produkten zusammengefügt werden. Das funktioniert auch mit Plastik, Glas oder Papier.

Ein weiterer Vorteil des Urban Mining ist, dass da-

neuen Elektrogeräte ausschliesslich durch den klassischen Abbau von Mineralien zu decken. Auch deshalb kommt man am Urban Mining kaum mehr vorbei. Aktuell wird die Rückgewinnung von Rohstoffen wirtschaftlich immer interessanter, sodass immer mehr Hersteller ihre Businessmodelle anpassen. Statt Produkte zu verkaufen, deren Lebenszyklus auf der Mülldeponie endet, bringen sie heute Gerä-



durch sogenannte Seltenerdmetalle wie etwa Europium und Terbium wieder verfügbar sind. Derzeit wird ein grosser Teil dieser wertvollen Materialien ausschliesslich in China abgebaut und nur in kleinen Mengen exportiert. Deshalb wird 30–40% des Bedarfs an dieser Art von seltenen Metallen heute bereits durch Urban Mining abgedeckt.

Urban Mining erlaubt es also, Rohstoffe aus Materialien zu gewinnen, die eigentlich Abfälle sind, und daraus neue Produkte herzustellen. Daher braucht man automatisch weniger neue und teure Bodenschätze. Durch Recycling können so jedes Jahr einige Milliarden Euro gespart werden.

Nicht zuletzt verringert der Bergbau im städtischen Raum die Nachfrage wertvoller Materialien, der sogenannten Konfliktmineralien, die die Ursache für Konflikten um die Kontrolle von Minen sind.

### Wachsendes Business

Für die nächsten 15 Jahre gehen Analysten davon aus, dass weltweit nicht weniger als drei Milliarden neue Konsumenten aus der Mittelschicht über die nötige Kaufkraft für den Erwerb elektrischer und elektronischer Geräte verfügen werden. Jedoch ist es nicht möglich, den Rohstoffbedarf für all diese

te auf den Markt, die effizient zerlegt und in weiterer Folge erneut angeboten werden können. So wird die sogenannte Linear- oder Wegwerfwirtschaft immer mehr durch die Kreislaufwirtschaft ersetzt.

Dazu kommt, dass die Recyclingverfahren in den letzten Jahren immer kosteneffizienter geworden sind. Genau wie die Stromgewinnung aus Solarenergie heute günstiger ist als jene aus fossilen Brennstoffen, ist auch das Urban Mining mittlerweile wirtschaftlicher als der klassische Bergbau: Schon jetzt wird viel weniger Energie benötigt, um ein Kilo Metall durch Recycling zurückzugewinnen, anstatt es in der sogenannten Primärproduktion abzubauen.

Durch die steigende Kosteneffizienz – und die Unternehmensgewinne – springen die Investoren auf den Zug des Urban Mining auf. Wie der Bereich der nachhaltigen Energie wird auch das Urban Mining nach und nach zu einer Erfolgsgeschichte an der Börse.

**Eric Elvio Mantovani**, CIIA, CESGA  
Leiter Investment Advisory & Product Management  
BPS (SUISSE)

# FACTS & FIGURES ZUR NACHHALTIGKEIT

## **Hochsubventioniert: Warum die Schweiz so viel für ihre Zuckerproduktion zahlt (Quelle: SwissInfo)**

Zwischen Oktober und Dezember werden in der Schweiz mehr als 1,5 Millionen Tonnen Rüben geerntet. Sie speisen die einheimische Zuckerindustrie, die ohne massive staatliche Unterstützung nicht überleben könnte. «Die Schweiz hat bei Zucker einen Selbstversorgungsgrad von fast 65%», sagt Raphael Wild, Kommunikationsverantwortlicher der Schweizer Zucker AG, der die Zuckerfabriken in Aarberg und Frauenfeld gehören. Der Rest wird aus der EU importiert, mit Ausnahme von 3300 Tonnen Zuckerrohr aus Mauritius. Die Zuckerindustrie verweist auf den ökologischen Vorteil der Produktion in der Schweiz, sie ist jedoch sehr anfällig. Um dieser Problematik entgegenzuwirken, erhöhte der Bund 2018 seine Beiträge für den Zuckerrübenanbau. Sie belaufen sich nun auf 2100 Franken pro Hektare, 300 Franken mehr als zuvor. «Schweizer Zucker ist 30% nachhaltiger als der in der EU hergestellte», sagt Raphael Wild. Er beruft sich dabei auf eine von der Schweizer Zucker AG in Auftrag gegebene Studie.

## **Die Klimaproblematik zu ignorieren wird uns 25% des globalen BIP kosten (Quelle: Bloomberg ESG daily news)**

Die Auswirkungen des Klimawandels zu ignorieren könnte die Weltwirtschaft in den nächsten zwei Jahrzehnten 25% des Bruttoinlandsprodukts kosten, meint Philipp Hildebrand, Vizepräsident von BlackRock. Der Übergang zu einer kohlenstoffarmen Wirtschaft ist die «bedeutendste Umverteilung von Kapital in der Geschichte», sagte Hildebrand während einer Konferenz der Initiative «Prinzipien für verantwortliches Investieren», die von den Vereinten Nationen unterstützt wird. Der Klimawandel ist ein

reales Risiko, das langfristigen Investitionen schadet, wenn ihm nichts entgegengesetzt wird.

## **Wie nachhaltige Treibstoffe aus dünner Luft die Energiekrise lösen könnten (Quelle: SwissInfo)**

Es klingt wie Science-Fiction: Eine Raffinerie, die Treibstoff aus Sonnenlicht und Luft herstellt? Schweizer Forschende behaupten, genau das getan und eine potenziell skalierbare Methode zur Herstellung nachhaltiger Kraftstoffe entwickelt zu haben. «Es war eine erstaunliche Odyssee mit Erfolgen und Misserfolgen», sagt Aldo Steinfeld, ETH-Professor und Leiter des Forscherteams: Über 20 Doktorarbeiten haben zu dem zehnjährigen Projekt beigetragen. Deren Ergebnisse könnten den Weg für die industrielle Produktion von «Drop-in-Kraftstoffen» ebnen – synthetische Alternativen zu herkömmlichen fossilen Kraftstoffen wie Kerosin, Benzin oder Diesel. Diese haben einen grossen Einfluss auf den ökologischen Wandel und können dazu beitragen, den Langstrecken-Flugverkehr und die Schifffahrt nachhaltiger zu gestalten. Die beiden Verkehrssektoren sind zusammen für 8% der weltweiten Treibhausgas-Emissionen verantwortlich. Es ist jedoch noch viel Arbeit nötig, um das Verfahren zu optimieren und auf den Markt zu bringen.

**Michelle Moro**, CESGA  
Asset Management, Verwalter  
BPS (SUISSE)

Vollständiger Artikel [swissinfo.ch](https://www.swissinfo.ch)



**Roberto Mastromarchi**,  
Mitglied der Generaldirektion  
Leiter Departement Front

**Generaldirektion**  
Via Giacomo Luvini 2a, CH-6900 Lugano

**Verwaltungssitz**  
Via Maggio 1, CH-6900 Lugano

**Direct Banking**  
Tel. +41 58 855 00 60

**Call Center / Free Call**  
00800 800 767 76

[contact@bps-suisse.ch](mailto:contact@bps-suisse.ch) / [esg@bps-suisse.ch](mailto:esg@bps-suisse.ch)  
[www.bps-suisse.ch](http://www.bps-suisse.ch)

 **BPS (SUISSE)**

**Ihre Bank,  
Ihre Werte**